

Friedrich Teller †.

Die k. k. Geologische Reichsanstalt in Wien hat einen schweren Verlust erlitten durch den Tod ihres Chefgeologen Bergrates Friedrich Teller, welcher am 10. Januar d. J. einem langen, schmerzreichen Leiden erlag. In ihm verliert die Reichsanstalt eines ihrer tüchtigsten und angesehensten Mitglieder, die österreichische geologische Wissenschaft einen durch mehr als drei Dezennien unermüdlich tätigen Mitarbeiter und Förderer.

Friedrich Teller wurde am 28. August 1852 in Karlsbad geboren und bildete sich an der Universität in Wien in den Naturwissenschaften aus, wobei er sich zunächst mit Vorliebe anatomischen Studien zuwandte, was für einen Teil seiner späteren Forschertätigkeit richtunggebend geblieben ist. Bei Prof. Brühl am anatomisch-zoologischen Institut war er als Demonstrator tätig. Später wandte er sich aber immer mehr der Geologie zu, als Schüler von Eduard Sueß, dessen Assistent er weiterhin durch mehrere Semester war. Die Geologie wurde zu seinem dauernden Beruf, als er im April 1877 in den Dienst der Geologischen Reichsanstalt eintrat, in deren Verband er bis zu seinem Tode, durch fast 36 Jahre, tätig blieb. 1897 wurde ihm der Titel und Charakter eines k. k. Bergrates verliehen; 1900 rückte er in die Stellung eines Chefgeologen ein.

Die wissenschaftliche Bedeutung Tellers liegt in seinen Feldaufnahmen und seinen paläontologischen Arbeiten. Schon während er auf der Universität tätig war, hatte er Gelegenheit, seine hohe Befähigung zu erproben und zu zeigen; in den Jahren 1875 und 1876 wurde er zur Mitarbeit an der unter Führung Neumayrs von österreichischen Geologen durchgeführten geologischen Erforschung Griechenlands und der Ägäischen Inseln herangezogen. Er bereiste zuerst die Insel Chios, dann das ostthessalische Küstengebirge und schließlich die Insel Euböa. Die Ergebnisse sind in den Denkschriften der k. Akademie der Wissenschaften veröffentlicht worden. Mit dem Eintritt in die Geologische Reichsanstalt begann seine durch 36 Sommer fortgeführte Aufnahmestätigkeit in den Alpen. Wenn man einerseits die außerordentliche

Sorgfalt und Gründlichkeit bedenkt, welche Teller diesen Aufgaben widmete und anderseits den größtenteils hochgebirgigen Charakter seiner Aufnahmegebiete, so zeigt sich darin eine Arbeitsleistung, wie sie nicht viele Geologen aufzuweisen haben werden. Heute, wo in manchen dieser Gebiete von jüngeren Kräften wieder genaue Einzeluntersuchungen durchgeführt werden, auf Grund eines in der Zwischenzeit wesentlich vorgeschrittenen Standes der Geologie, sind Tellers Karten immer noch eine verlässliche Grundlage, die Neuaufnahme vermag vielfach nur jene Verbesserungen zu bringen, welche in dem größeren Zeit- und Wegaufwand, bzw. neugeschaffener Differenzierungen der Schichten, notwendig begründet sind, und das gleiche gilt von seinen Beschreibungen, die klar und sachlich, in knapper Form, ein dauernd wertvolles Dokument für die weitere Forschung bilden.

Teller begann seine Aufnahmestätigkeit in den Gletschergebieten der Ötztaler und Stubai er Alpen, die er meist allein und führerlos in jugendlichem Eifer durchforschte, und rückte dann, der Südseite der Zentralalpen folgend, gegen Osten fort bis zum Großglockner. Als Früchte dieser arbeitsvollen Jahre mögen die grundlegenden Schriften über das Eruptivgebiet von Klausen, über den Brixener Granit und über die Zone der Diploporenkalke Mauls — Hochpustertal hervorgehoben sein. 1864 trat Teller in die Südalpen über, mit deren Erforschung er bis zu seinem Tode beschäftigt blieb. Während die Kartierungen in den Zentralalpen noch der älteren Periode der Aufnahmearbeiten der Anstalt angehören, hatte er durch die nunmehr beginnende Herausgabe der Geologischen Spezialkarte von Österreich in Farbendruck Gelegenheit, sich mit seinen weiteren Karten vorbildlich an die Spitze der neuen Aufnahme zu stellen.

Die von Teller in den Südalpen aufgenommenen Kartenblätter umfassen die Karawanken, die Steiner alpen und weitere Gebiete östlich davon, und den Triglavstock; eine Fülle wichtiger Beobachtungen und Funde, welche für die Geologie der ganzen Ostalpen von Bedeutung sind, wurden hier zutage gefördert. In Zusammenhang mit diesen Kartierungen stehen die umfangreichen Untersuchungen, welche Teller für den Bau der neuen Eisenbahnlinie Klagenfurt — Triest und die dazu gehörigen Tunnelprojekte ausführte, sowie

er auch von der k. Akademie der Wissenschaften damit betraut wurde, die neuen geologischen Aufschlüsse des Bahnbaues für die Wissenschaft festzulegen. Er berichtet darüber in seiner letzten großen Arbeit, „Geologie des Karawankentunnels“, welche 1910 in den Denkschriften der k. Akademie der Wissenschaften erschienen ist.

Neben seinen Aufnahmearbeiten widmete sich Teller fortdauernd paläontologischen Studien, welche ebenso wie jene durch Klarheit, Genauigkeit und Sachkenntnis sich auszeichnen. Es sei aus ihnen die Arbeit über den Ceratodusschädel aus den Lunzerschichten, über einen Tapir aus Südsteiermark, über Anthracotherien aus Steiermark und Dalmatien, sowie seine Untersuchung der Pelecypodenfauna von Werchojansk hervorgehoben.*) Ein deutliches Zeugnis für den Wert seiner paläontologischen Tätigkeit war es, daß er 1901 von der philosophischen Fakultät der Universität Wien an erster Stelle für die freigewordene Lehrkanzel der Paläontologie vorgeschlagen wurde.

In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit wurde er von der Universität Czernowitz zum Dr. honoris causa, im Jahre 1902 zum korrespondierenden und 1912 zum wirklichen Mitgliede der k. Akademie der Wissenschaften ernannt. 1911 wurde ihm das Offizierskreuz des Franz - Joseph - Ordens verliehen.

Nicht minder von Bedeutung für die Wissenschaft ist aber die Tätigkeit, welche er im inneren Dienste der Reichsanstalt entfaltete und in denen sich auch seine rein menschlichen Vorzüge ausprägten. Ein strenges, nimmermüdes Pflichtbewußtsein, gepaart mit größter Bescheidenheit und persönlicher Liebenswürdigkeit, sind für Teller charakteristisch gewesen. Die treue Anhänglichkeit an das Institut, dem er seine ganze Arbeitskraft widmete, hat nicht zum mindesten ihn bestimmt, den ehrenvollen Ruf an die Universität auszuschlagen. Von dem Jahre 1893 an, also durch nahezu 20 Jahre, oblag er dem mühevollen und nicht immer dankbaren Amte eines Schriftleiters des Jahrbuches und der Abhandlungen. Mit dem Beginn der Herausgabe der Karten in Farbendruck wurde ihm auch

*) Ein vollständiges Verzeichnis seiner wissenschaftlichen Arbeiten enthält die Lebensbeschreibung Tellers von G. Geyer im Jahrbuch der k. k. Geol. Reichsanstalt 1913, S. 193.

diese Arbeit übertragen, die er bis kurz vor seinem Tode weiterführte. Noch vor der Herausgabe der ersten Lieferung des Kartenwerkes (1898), wurde er zu den wichtigen Vorarbeiten herangezogen und die von ihm aufgenommene, 1896 erschienene, Karte der Ostkarawanken und Steiner Alpen (1:75.000) bildete gewissermaßen ein Probeunternehmen für die definitive Gestaltung des Kartenwerkes. Weniger vielleicht noch als bei den Druckschriften, werden viele derer, welche die fertige Karte in der Hand halten, sich dessen bewußt sein, daß nicht nur der Autor, sondern auch der Redakteur des Kartenwerkes eine große Summe von Arbeit der Karte widmen mußte, um zu einem wissenschaftlich, technisch und ästhetisch einigermaßen befriedigenden Ergebnis zu gelangen, eine Arbeit, die um so größer ist, wenn die Originalaufnahme, wie bei den Blättern der Reichsanstalt, nur stark verkleinert zum Druck gelangt.

Wenn der Verstorbene auch, besonders in dem letzten Dezennium, sehr viele Zeit diesen redaktionellen Arbeiten sowie manch anderen administrativen Angelegenheiten opfern mußte, welche er sonst unmittelbarer wissenschaftlicher Arbeit hätte zuwenden können, so darf doch auch nicht vergessen werden, daß er bei dieser, nach außen hin so unscheinbaren Beschäftigung, doch in weitem Maße die Arbeiten anderer förderte und für die Wissenschaft zugänglich machte, wie es nicht jeder in gleicher Weise zu tun imstande gewesen wäre. Aber nur ein Mann von der Bescheidenheit und dem Pflichtbewußtsein Tellers wird bereit sein, seine Fähigkeiten derart solcher Aufgabe zu widmen.

Mit Friedrich Teller ist ein Mensch zu Grabe getragen worden, welcher durch seine harmonische Veranlagung, die Vereinigung von hohem sittlichen Ernst mit einem liebevollen Gemüt auf die, welche mit ihm zusammentrafen, besonders aber auf die Jugend, befreundend und vertrauenerweckend wirkte.

Wenn die geologische Wissenschaft die Erinnerung an ihn als das Vorbild eines genau, zuverlässig und sachlich arbeitenden Forschers, welchem weite Gebiete Österreichs ihre Erschließung verdanken, offen halten wird, so gedenken seine Freunde und Arbeitsgefährten seiner als eines mit seltenen Vorzügen des Charakters ausgestatteten Menschen.

W. Hammer.